

DIE THÜRINGISCHE *R*HÖN

Eine Kulturlandschaft





Walter Höhn

DIE THÜRINGISCHE *RHÖN*

Eine Kulturlandschaft

mit Beiträgen von Dr. Heinz Jahne, Dietrich Lemke,
Karl-Friedrich Abe und Regina Filler

MICHAEL IMHOF VERLAG

DANK

Der Autor bedankt sich bei Dr. Heinz Jahne, Dietrich Lemke, Karl-Friedrich Abe, Regina Filler, Andreas Koch und allen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben.

Einen besonderen Dank spreche ich meinem Verleger Dr. Michael Imhof und seinem Team für die hilfreiche und freundliche Unterstützung aus.

Walter Höhn

ABBILDUNGEN AUF DEM UMSCHLAG

Titel: Werrabrücke – Brücke der Einheit in Vacha

S. 2-3: Rhönlandschaft bei Wiesenthal

Rückseite: Bad Salzungen, Südtüringer Staatstheater Meiningen, Geisa

BILDNACHWEIS

Karl-Friedrich Abe S. 7, 26, 40, 41, 42, 65, 80, 85, 138, 140

Rudolf Diemer S. 38, 39, 50, 73, 107

Folkloretanzgruppe Kaltenlengsfeld S. 84

Roland Geyer S. 8, 11, 17, 18

Anne Holzhauer S. 70

Michael Imhof: S. 89, 90

Wolfgang Imhof S. 58

Heinz Jahne S. 10, 12, 15, 18

Roland Werner S. 87

Rainer Schade S. 151

Ulrike Schade S. 43

Hans Ziller S. 1, 31, 39, 151

Rhönbrauerei Kaltennordheim S. 83

Heimatmuseum Kaltennordheim S. 27

Ralf Trautwein S. 107

Walter Höhn alle weiteren Farbaufnahmen (355 Abb.)

© 2022 Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Straße 25, D-36100 Petersberg

Tel. 0661/2919166-0 | Fax 0661/2919166-9

www.imhof-verlag.de | info@imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion: Meike Krombholz, Michael Imhof Verlag

Druck:

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-1197-5

INHALT

Heinz Jahne

Geologie und Landschaft der thüringischen Rhön – ein untrennbares Phänomen 6

Dietrich Lemke

Geschichte in der thüringischen Rhön 20

Karl-Friedrich Abe

Die Rhön – ein Biosphärenreservat der UNESCO 37

Walter Höhn

Städte, Dörfer und Landschaften in der thüringischen Rhön 44

• Von Vacha in das Oechse- und Ulstertal – das „Geisaer Amt“ 44

• Wo die Felda entlang fließt 72

• Im Werratal – vom Schillendorf über Meiningen und Bad Salzungen 90

• Am Bachlauf der Katz und der Herpf bis nach Frankenheim und auf den höchsten Berg der thüringischen Rhön 122

Walter Höhn

Ausgewählte kultur-historische Ausflugsziele in West- und Südthüringen 144

Regina Filler

Die Rhön in Thüringen: Tourismusentwicklung, Angebote und Informationsmöglichkeiten 155

Quellen 159

Ortsregister 159

GEOLOGIE UND LANDSCHAFT DER THÜRINGISCHEN RHÖN

EIN UNTRENNBARES PHÄNOMEN

Heinz Jahne

oben: Blick vom Dietrichsberg bis zur Hohen Rhön mit Milseburg und Wasserkuppe

unten: Das Tor zur Rhön. Vacha und der Öchsenberg

Rhön – Land der offenen Fernen – wird dieses doch recht kleine Gebirge inmitten Deutschlands mit seinem einmaligen Landschaftsbild schon seit alters her treffend genannt. Die Rhön ist im Länderdreieck der Bundesländer Bayern, Hessen und Thüringen zu finden. Sie erstreckt sich vom

thüringischen Vacha im Werratal in südlicher Richtung über 60 km bis zum bayerischen Bad Brückenau und vom hessischen Fulda über 40 km nach Osten bis zum thüringischen Meiningen.

Die an der Oberfläche anstehenden Gesteinsschichten bedingen stark wellige, teils terrassenförmig gegliederte Geländeformen mit oft erheblichen Höhenunterschieden von mehreren 100 Metern aus den Tälern bis zu den nicht selten nahe gelegenen Berggipfeln.

Bedingt durch den geologischen Bau lassen sich drei charakteristische Landschaftstypen erkennen. Ausgehend vom Gebirgsrand zum Inneren des Gebirges folgen nach dem Rhönvorland die Vorderrhön (Kuppenrhön) und die Hohe Rhön. Augenfällig wird diese Gliederung durch die Landschaftsgestaltung und die zunehmenden absoluten Gipfelhöhen der höchsten Erhebungen in diesen Bereichen.

Das Gebiet der thüringischen Rhön umfasst größere Teile des Vorlandes und der Vorderrhön sowie einen kleinen Teil der Hohen Rhön. Sie liegen im Territorium des Wartburgkreises und des Landkreises Schmalkalden-Meiningen. Die nördliche und östliche Begrenzung beginnt bei Vacha und verläuft entlang des Werratales über Bad Salzungen bis Meiningen. Die südliche Begrenzung folgt zunächst der Landesgrenze zu Bayern von Henneberg über Fladungen bis Birx. Von hier aus erstreckt sich die westliche Begrenzung in Richtung Norden entlang der hessischen Landesgrenze über Theo-



baldshof, Spahl, Geisa und Unterbreizbach wieder bis Vacha.

Die höchste Erhebung der thüringischen Rhön ist mit 813 m NN der Ellenbogen nördlich Frankenheim mit dem Eisenacher Haus. Weitere bedeutsame Gipfel sind u. a. der Öchsen (627 m) und der Dietrichsberg (667 m) südlich Vacha, der Baier (714 m) und die Sachsenburg (721 m) nördlich und westlich Dermbach, der Pleß (645 m) südlich Bad Salzungen mit seinem neuen Aussichtsturm und die Geba (751 m) westlich Stepfershausen mit der Meininger Hütte.

Das Gebirgsrelief der thüringischen Rhön wird von einigen markanten Flusstälern und zahlreichen Seitentälern geprägt. Die bedeutendsten sind das Tal der Ulster, die von Süd nach Nord über Motzlar, Geisa, Buttlar und Unterbreizbach in Philippsthal der Werra zufließt und das Tal der Felda, die ebenfalls mit nördlicher Fließrichtung über Kaltennordheim, Dermbach und Stadtlegsfeld schließlich bei Dorndorf die Werra erreicht. In östlicher Richtung fließen aus der Rhön vor allem die Wasser der Katz, Herpf und Sülze zwischen Wasungen und Meiningen der Werra zu. Die starke vertikale Gliederung der Rhönlandschaft ergibt sich einerseits aus den ständigen, vor allem durch die Einwirkung von Wasser verursachten Abtragungsvorgängen auf die an der Oberfläche anstehenden Gesteine und andererseits aus dem geologischen Aufbau und der Widerstandsfähigkeit der Gesteine selbst. Heute sind an der Gestaltung der Oberfläche Gesteine



Der Öchsenberg

der Trias, des Tertiär und des Quartär beteiligt (vgl. Geologischer Schnitt). Vorkommen aus der Jura- und Kreidezeit sind aus der Rhön nicht bekannt. Vor allem prägen die an der Wende Tertiär / Quartär aus dem Erdinneren aufgedrungenen Basalte entscheidend das Bild der Gipfelregionen. Im tieferen Untergrund wurden unter den Triassedimenten durch Tiefbohrungen und Bergbau Gesteine aus der Zechstein- und Rotliegendzeit und des kristallinen Grundgebirges nachgewiesen.

Betrachtet man den geologischen Zeitallauf im Gesamtgebiet und somit auch im thüringischen Teil der Rhön, lässt sich kurz gefasst folgende Entwicklung nachzeichnen.

Sünna und der Ulsterberg – so bietet sich die Rhön als Land der offenen Fernen dar.





Marktplatz in Vacha

cheroda, Hüttenroda, Mosa, Mühlwärts, Niedersünna, Rodenberg und die spätere Wüstung auf dem Unterbreizbacher Berg Larau.

Für die im Konflikt zwischen Frankreich und Preußen eingenommene Neutralität und spätere Unterstützung

Philippsthal



Kanus auf der Werra

Preußens bestrafte Napoleon I. Kurhessen mit der Vernichtung: Am 18. August 1807 gründete er das Königreich Westfalen, das er seinem Bruder Jerome verlieh. Das Amt Vacha und die ritterschaftlichen Gebiete um (Stadt) Lengsfeld und Roßdorf wurden Teil Westfalens. Am 26. Oktober 1813 floh Jerome aus Kassel, der Kurfürst kehrte zurück und Vacha wurde wieder kurhessisch.

Nach dem Wiener Kongress wurden gemäß Pariser Vertrag zwischen Preußen und Sachsen-Weimar-Eisenach vom 22. September 1815 das bisherige alte Amt Vacha mit dem aus der hessischen Vogtei Kreuzberg-Philippsthal ausgegliederten und zum Amt Vacha geschlagenen Oberzella dem zum Großherzogtum erhöhten Sachsen-Weimar-Eisenach überlassen.

Seit diesem Zeitpunkt verlief nun die Grenze Hessens nicht mehr östlich von Badelachen, sondern westlich Vachas und die Vachaer Amtsgrenze nicht mehr nahe dem Ostrand der





Stadt zwischen Vacha und Badelachen, sondern östlich Badelachens, wo sie mit der des Amtes Kraienberg-Tiefenort zusammenfiel.

Auch das Gericht Völkershausen kam 1815/1816 an das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Orte des Gerichts wurden 1840 dem Justizamt Vacha zugeschlagen, das 1850 unter die IV. Bezirksdirektion des Großherzogtums in Dermbach gestellt wurde.

Seit 1922 gehört das Gebiet des ehemaligen Vachaer Amtes zum Landkreis Eisenach. In der DDR-Zeit wurde das frühere Vachaer Amtsgebiet dem schon 1950 geschaffenen Landkreis Bad Salzungen zugeteilt, der nach Herstellung der deutschen Einheit im Wartburgkreis aufging.

Enge Beziehungen zum Amt Vacha hatte auch das früher fuldische, später reichsritterschaftliche Gebiet der Herren von Boineburg mit (Stadt) Lengsfeld, Weilar, Gehaus und dem Baiershof. Lengsfeld wurde historisch als dem ehemaligen Fürstbistum Fulda zugehörig

betrachtet und darum im Ergebnis des Wiener Kongresses von 1815 zunächst dem Königreich Preußen zugesprochen, das es an das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach abtrat.

Das dem Amt Vacha ebenfalls benachbarte Dietlas war in alten Zeiten Lehen des Klosters Hersfeld und kam dann an die Henneberger Grafen. Das 1680 gegründete Fürstentum Sachsen-Meiningen griff die strittige Frage der alt-hennebergischen Lehnschaft und der Grenzen von Dietlas auf und erreichte die endgültige Eingliederung der Exklave Dietlas in das meiningerische Amt Salzungen. Das Ende der „Insellage“ von Dietlas kam nach der Bildung des Freistaates Thüringen, als Dietlas 1922 in den Landkreis Eisenach einbezogen wurde.

Mit den anderen Amtsbezirken des Großherzogtums wurde Vacha nach der Novemberrevolution Teil des Freistaats Sachsen-Weimar-Eisenach und ging auf der Grundlage des Reichsgesetzes vom 30. 4. 1920 im Jahre 1922 in das Land Thüringen ein.

Im Werratal – Vacha (vorn) und Philippsthal (links)



Im Werratal – vom Schillendorf über Meiningen und Bad Salzungen

Oberhalb Meiningens, der bedeutenden Theater- und Kunststadt, bis nach Vacha, dem alten Grenzstädtchen, führt uns die Werra durch ein breites Tal zwischen Rennsteig und Rhön. Ausgedehnte Felder, auf denen sogar mal Tabak angebaut wurde, und grüne Wiesen, oftmals vom Frühjahrshochwasser breit überschwemmt, umsäumen den Fluss, in dem sich der Fischbestand wieder gut erholt und normalisiert hat. Natürliche und aus Kiesgruben entstandene Seen lockern das Landschaftsbild auf. Die Städte und Dörfer im weiträumigen Werratal erlebten eine wechselvolle Geschichte, von der Burgen, Schlösser, Kirchen, viele denkmalgeschützte und sehenswerte Gebäude, Märkte, Brunnen und Dorflinden erzählen.

Meiningen, traditionsreiche Theaterstadt an der Werra, ist seit der Gebietsreform 1994 Verwaltungssitz des Großkreises Schmalkalden-Meiningen. Die quellenmäßig nicht nachweisbare Gründung der ersten Siedlung erfolgte vermutlich im Zuge der fränkischen Kolonisation des Grabfeldes im 8. Jahrhundert im Bereich bedeutender Handelswege von Franken nach Thüringen. Ersterwähnung 982 als „Meininga“ in einer Schenkungsurkunde Kaiser Ottos II. an die Peterskirche zu Aschaffenburg. Die Stadtrechte wurden 1344 verliehen. Bis 1542 war Meiningen würzburgische Exklave kirchlicher, gerichtlicher und administrativer Mittelpunkt im Stammgebiet der Grafen von Henneberg. Nach häufigem Besitzerwechsel gehörte

Meiningen ab 1672 zu Sachsen-Gotha und war von 1680–1918 Residenzstadt des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Die städtebauliche und kulturelle Entwicklung wurde seit 1680 nachhaltig vom Fürstenhaus geprägt. So entstand das Residenzschloss 1682–1692. Ab 1782 wurde einer der frühesten romantischen Englischen Gärten Deutschlands in Meiningen angelegt. Damit wurde im Norden der Stadt eine offene Stadtlandschaft mit zwei kleinen Teichen, künstlichen Ruinen, Kleinarchitekturen, später auch zahlreichen Brunnen und Denkmälern geschaffen, umgeben ab dem frühen 19. Jahrhundert von einer klassizistischen Vorstadt mit dem 1831 erbauten Hoftheater. Ein Großbrand im Jahre 1874 vernichtete ein Drittel der Stadt und ermöglichte die Änderung der mittelalterlichen Siedlungsstruktur zugunsten einer großzügigen Straßenführung und Neubebauung.

Bedeutende Sakralbauten der Stadt sind die evangelische Stadtpfarrkirche „Unserer lieben Frauen“ auf dem Marktplatz und die moderne katholische Pfarrkirche St. Marien in der Mauergasse. Landesherrliche Bauten sind das Schloss Elisabethenburg, von 1692–1918 Residenzschloss der Herzöge von Sachsen-Meiningen, das ehemalige Hoftheater, jetzt Südthüringisches Staatstheater, das ehemalige Kleine Palais, das ehemalige Große Palais, die ehemalige Reithalle und der ehemalige Marstall.

Das heutige Südthüringische Staatstheater ist eine bedeutende Kulturstätte, die weit über die Grenzen Thüringens bekannt ist. Das beweisen die immer wieder gut besuchten Theatervorführungen und Konzerte.

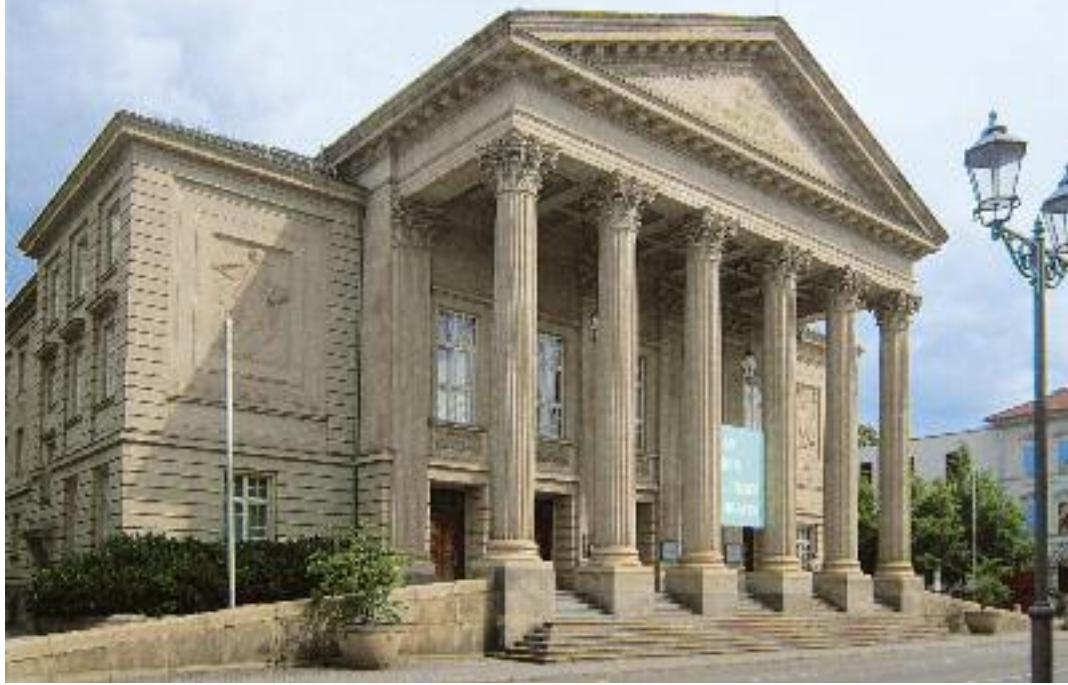
Die Theater- und Kulturstadt Meiningen war Wirkungsstätte verdienstvoller Persönlichkeiten, wie Ludwig Bech-

rechte Seite:
oben rechts: Südthüringisches
Staatstheater in Meiningen

links: Englischer Garten und
historische Fachwerkhäuser

unten rechts: Stadtpfarrkirche in
Meiningen







Sandsteinhöhle in Walldorf



rechts: Rathaus in Wasungen

ßem Scheuersand entstanden ist. Das Höhlensystem erstreckt sich auf einer Fläche von 65 000 m² mit ca. 2 500 ausgearbeiteten Stützen und künstlichen Gewölben. Ein kleiner Freizeitpark und ein Café laden vor der Höhle ein.

Eine der geschichtsträchtigsten und bauhistorisch wertvollsten größeren Gemeinden im Werratal ist **Wasungen**, bekannt auch als Hochburg deutschen Volkskarnevals mit jahrhundertealter Tradition. Im Jahre 2005 feierten die Wasunger 470 Jahre Karneval. Alljährlich berichten Fernsehübertragungen vom Karnevalsumzug in Wasungen.

Wasungen



Wasungen wurde 874 erstmals erwähnt. Die während einer regen Bautätigkeit im 16./17. Jahrhundert errichteten stattlichen, meist massiven Adelsanwesen und bürgerlichen Renaissancebauten wie Damenstift, Weyhenhof, Maienhof, Fillehof, Amtshof, das Gasthaus „Zum Schwan“, das Rektorat, die Alte Schule und vie-





Stadtmuseum Damenstift in Wasungen

les mehr mit zum Teil aufwendigen Schmuckformen dominieren noch heute das Stadtbild. Trotz Brandkatastrophen im 19. und 20. Jahrhundert ist die spätmittelalterliche Struktur noch weitgehend erhalten. Die evangelische Pfarrkirche St. Trinitatis prägt in exponierter Lage, ca. 17 m über der Stadt, das Ortsbild. Sie ist eine Saalkirche mit rechteckigem Schiff, erbaut von 1584–96. In ihr befinden sich drei Gemälde der letzten Henneberger Grafen Wilhelm VII., Georg Ernst und Boppre XVIII. in reichgeschnitzten Rahmen. Eine kleine Saalkirche, deren Hauptschiff erhalten ist, ist die Friedhofskirche St. Peter, die auf die Zeit um 1000 zurückgeht. Von der Stadtbefestigung sind noch ansehnliche Reste erhalten, so zwei Wohn- und Wehrtürme und Mauerreste im Nordosten zwischen Pfaffenburg und Maienhof u. a.

Die Burg Maienluft, die sich hoch über der Stadt erhebt, war Verwaltungssitz der Henneberger Grafen, später Wehranlage, Wohnsitz des Pächters und ab 1897 Gastwirtschaft, bis 1991 Ferienheim und ist heute Gaststätte und Hotel.

Der Marktplatz bietet sich als geschlossenes Ensemble fast durchweg traufständiger Fachwerkhäuser mit einem der ältesten und repräsentativsten Fachwerkgebäuden der Region, dem spätgotischen Rathaus, dar. Es wurde 1532–34 auf den Grundmauern eines Vorgängerhauses errichtet. Eines der schönsten Fachwerkhäuser in Wasungen ist das 1596 gegründete Damenstift. Im großen Haus befindet sich das Stadtmuseum, die Touristinformation und das Thüringer Karnevalsmuseum.



Brunnen in Wasungen

AUSGEWÄHLTE KULTUR-HISTORISCHE AUSFLUGSZIELE IN WEST- UND SÜDTHÜRINGEN

Walter Höhn

Wer in der Rhön zu Hause oder zu Gast ist und von hier aus lohnende Ausflugsziele in Thüringen sucht, findet ganz in der Nähe bedeutende kultur-historische Sehenswürdigkeiten. Davon eine kleine Auswahl.

Die Wartburg bei Eisenach

Am Beispiel der Geschichte der Stadt Eisenach und nach archäologischen Funden im Norden der Stadt (Stregda) lässt sich gut die frühgeschichtliche Besied-

lung im thüringischen Raum nachvollziehen. Eine der frühesten Besiedlungen des Gebietes erfolgte durch Band-Keramiker in der Zeit um 3500 v. Chr. Es gibt Funde aus der Bronzezeit und von einer germanischen Ansiedlung (Hermunduren) um die Zeitenwende. Aus Flurnamen abgeleitet wird eine fränkische Besiedlung schon im 8. Jahrhundert vermutet. Die älteste erhaltene Urkunde über dieses Gebiet stammt aus dem 10. Jahrhundert.

Der Überlieferung zufolge ließ 1067 Ludwig der Springer die Wartburg errichten.





Die Wartburg, Weltkulturerbe der UNESCO, ist eine Höhenburg auf steilem Felsplateau südlich von Eisenach. In landschaftlich exponierter Lage kann man von einem ihrer Aussichtstürme die Hörselberge, die Höhenzüge des Thüringer Waldes und die Bergkuppen der thüringischen Rhön erkennen.

In ihrem Ursprung war die Wartburg Territorialburg des Landgrafen von Thüringen. Die Wartburg blieb bis ins 13. Jahrhundert im Besitz des Ludowinger und gelangte infolge des thüringischen Erbfolgekrieges 1247–1266 an die Wettiner; von 1741–1918 gehörte sie zu Sachsen – Weimar und seit 1922 ist sie im Besitz der Wartburgstiftung. Eine Reihe geschichtlicher Ereignisse ließen die Wartburg zum Nationaldenkmal werden. Die Blüte der staufischen Kultur unter Landgraf Hermann I. (1190–1217) mit dem nachweisbaren Aufenthalt namhafter Minnesänger, wie Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, ausgedrückt in der Sage vom Sängerkrieg auf der Wartburg

(Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner), das Wirken der heiligen Elisabeth von 1211–1228, deren 800. Geburtstag 2007 in Eisenach und auf der Wartburg besonders gewürdig wurde. Martin Luther weilte vom 4. Mai 1521 bis März 1522 auf der Wartburg und übersetzte in dieser kurzen Zeit das Neue Testament in die deutsche Sprache. Darauf berufend fand am 18. Oktober 1817 auf der Wartburg das erste Burschenschaftsfest statt, auf dem die Studentische Jugend die Forderung nach der nationalen Einheit Deutschlands erhob. Ihre geschichtliche Bedeutung war die Ursache der Erneuerung der Wartburg im 19. Jahrhundert. Das Innere und Äußere des Burgbildes besticht noch heute und ist Besuchermagnet für viele Touristen aus aller Welt. Das Burschenschaftsdenkmal, das Lutherhaus, das Bachhaus, das Rathaus, das Landestheater, die Ev. Stadtpfarrkirche St. Georgen und weitere Kirchen, Museen und Denkmäler sind bedeutende Sehenswürdigkeiten der Wartburgstadt Eisenach.

Innenhof der Wartburg



Lutherstube auf der Wartburg

Lutherdenkmal in Möhra



Das Lutherdenkmal in Möhra

Möhra, gelegen im Moorgrund zwischen Thüringer Wald und Werra, ist der Heimatort der Familie Martin Luthers, die im Dorf seit 1300 nachweisbar ist. Auf dem malerischen, rechteckigen Lutherplatz mit Fachwerkbebauung steht auf einem Sockel die Bronzestatue des Reformators mit Eckfiguren der Evangelisten, Reliefs mit Thesenanschlag, Gefangennahme bei Steinbach und Luther auf der Wartburg. Das Denkmal wurde 1801 eingeweiht und 1992 restauriert.

Im Nordwesten des Lutherdenkmals die Ev. Pfarrkirche mit befestigtem Kirchhof. Das sogenannte Lutherstammhaus ist ein zweigeschossiger Fachwerkbau von 1618, das auf älteren Grundmauern errichtet wurde.

Es lohnt sich, Möhra zu besuchen, zumal das Dorf vielerlei Veranstaltungen zu bieten hat, über die man sich u. a. im Pfarrhaus informieren kann.